

dienen sollten. Im J. 1691 trennte der Krakauer Bischof Szezbek die Einkünfte der Kirche des hl. Kreuzes vom Kapitel St. Florian wieder ab und gab alles dem Prebendarius zurück gegen einen jährlichen Ersatz von 30 Gl. für die Vicare und anderer 30 Gl. für die Cassa der Kirche. 1755 und 1768 brannte die Kirche neuerdings ab und konnte sich von da an nicht mehr erholen. Endlich wurde im J. 1808 ein Erlass zu ihrer Aufhebung gegeben, weil deren Reparatur zu viel Geld gekostet haben würde und der Platz wurde mit Einwilligung des Senats im J. 1818 um die Summe von 5000 Gl. verkauft, von welcher Summe die Interessen theils in die Cassa der St. Florians-Kirche fliessen, theils den Vicären derselben zukommen, die zwei Messen wöchentlich auf die Intention der Fundatoren lesen müssen. Vom Erlös auf das silberne Kirchengeräthe wurde ein Theil vom Staate auf die Stempelgebühren verwendet, das übrige in die St. Florians-Kirche übertragen. Vor der Kirche stand eine uralte Statue des Heilandes, muthmasslich aus dem XIV. Jahrhunderte, die sich jetzt auf dem Friedhofe der Kirche zum hl. Nicolaus befindet.

Die Stätte, wo einst die Kirche des hl. Kreuzes stand, ist nun öde und leer. keine Inschrift meldet uns, dass da über 430 J. ein Monument der Frömmigkeit des geliebten königlichen Ehepaars stand.

P. Sup.

Frantz, Dr. Erich (Münster in W.):

Geschichte der christlichen Malerei.

Lieferung 1—7 à 1 Mk. — Freiburg i/Br. Herder 1887/88.

Die soeben erschienene 7. Lieferung schliesst den ersten Band dieses epochemachenden Werkes nun vollständig ab, der von den Anfängen der christlichen Malerei bis zum Schlusse der romanischen Epoche reicht. Wir haben auf dessen Tüchtigkeit und Gediegenheit zwar schon in früheren Heften unserer Zeitschrift hingewiesen, können es uns aber nicht versagen, nochmals mit einigen wenigen Worten auf diese erste Abtheilung des Werkes zurückzukommen. Die hohe Aufgabe, welche der christl. Kunst schon Papst Gregor der Grosse gestellt hat, sehen wir hier in den verschiedensten Phasen, in welchen sie bis zur romanischen Epoche gelöst wurde, lebendig und anschaulich vor unseren Augen vorüber ziehen und besonders lobend hervor gehoben das Wirken der Benedictiner, in deren Klöstern sich die ersten Kunstwerkstätten ausgebildet haben. Das höhere Ideal der Malerei mit seiner Unterordnung unter das Prinzip des göttlichen Heilsplanes wird uns in lebhaften Zügen entrollt, und gerade diese Grundidee macht das Werk, gearbeitet wie aus einem Gus, zu einem solchen, wie ein solches bis nun schmerzlich vermisst

wurde gegenüber manchen umfangreichen Werken der Neuzeit, die sich, ohne das Wesen der christlichen Malerei richtig erfasst zu haben, bloss mit einer Aufzählung ihrer äusseren Momente begnügten. Die Schlusslieferung bietet auf 44 sauber und schön ausgeführten Tafeln 63 Abbildungen, kunstgeschichtlich wichtiger Wandgemälde, Tafelbilder, Miniaturen u. s. w. von der ältesten Zeit der christlichen Kunst an, wie sie uns in den Catacomben entgegentritt bis in's 13. Jahrhundert, deren viele dem kunst-sinnigen Leser ganz Neues darbieten und insofern von besonderer Wichtigkeit sind. Auch die Wiedergabe von Bildern aus andern Werken müssen wir, bis auf wenige Ausnahmen, als vollkommen gelungen bezeichnen und nur den Wunsch aussprechen, es möchte diesem ersten Bande, der gerade rechtzeitig abgeschlossen wurde, um als Weihnachtsgabe recht gut verwendet werden können, auch bald der zweite Band folgen, mit dem dieses, dem Verfasser wie der Verlagshandlung zur Ehre gereichende Werk, abgeschlossen werden soll.

M. K.

Fäh, Dr. Adolf:

Grundriss der Geschichte der bildenden Künste.

Freiburg i. Br., Herder. Lieferung 1—3 à Mk. 1.25.

Von Fäh's »Geschichte der bildenden Künste« liegen augenblicklich erst 3 Lieferungen vor. Dieselben bekunden jedoch durchwegs, wie eine genaue Uebersicht über die Denkmale des Orients, der griechischen, etruskischen und römischen Architektur, Plastik und Malerei, so auch ein eingehendes Verständnis derselben und die vollkommene Beherrschung der sie behandelnden Literatur. Lobend hervorgehoben zu werden verdient die Illustrierung des Textes namentlich schon deswegen, weil überall bei der Wiedergabe der antiken Kunst im Bilde, Sitte und Anstandsgefühl gewahrt erscheinen und die Holzschnitte auf die errungene Höhe technischer Vollendung hinweisen. Mögen uns die noch ausständigen 5—7 Lieferungen nicht allzu sehr warten lassen.

M. K.

Dom Piolin hat in der Revue de l'Ouest eine sehr interessante Studie über den

Abbé de Rancé und Jean-Baptiste Thiers

(Vannes, Eugène Lafolye, p. 30, 8^o)

veröffentlicht, welche auch separat erschienen ist. Dieselbe bezieht sich auf die bekannte Polemik, welche das Buch des Abbé de la Trappe über die Heiligkeit und Pflichten des Ordens-